Der erste Brief des Petrus

Teil 5

Referent	Manuel Seibel
Ort	Wilgersdorf
Datum	18.01.2015-21.06.2015
Länge	01:11:27
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms027/der-erste-brief-des-petrus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen heute Abend 1. Petrus 3, Abvers 1. 1. Petrus 3 Ebenso ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter, damit, wenn auch einige dem Wort nicht gehorchen, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden mögen, indem sie euren in Furcht reinen Wandel angeschaut haben, deren Schmuck nicht der äußere sei, durch Flechten der Haare und Umhängen von Goldschmuck oder Anziehen von Kleidern, [00:01:03] sondern der verborgene Mensch des Herzens in dem unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist.

Denn so schmückten sich einst auch die heiligen Frauen, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und sich ihren eigenen Männern unterordneten, wie Sarah dem Abraham gehorchte und ihn Herr nannte, deren Kinder ihr geworden seid, wenn ihr Gutes tut und keinerlei Schrecken fürchtet.

Ihr Männer ebenso, wohnt bei ihnen nach Erkenntnis als bei einem schwächeren Gefäß, dem weiblichen, ihnen Ehre gebend als solchen, die auch Miterben der Gnade des Lebens sind, damit eure Gebete nicht verhindert werden.

Endlich aber seid alle gleichgesinnt, mitleidig, voll brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig [00:02:02] und vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheldwort mit Scheldwort, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, dass ihr Segen erbt.

Denn wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der halte seine Zunge vom Bösen zurück und seine Lippen, dass sie nicht trug, reden.

Er wende sich aber ab vom Bösen und tue Gutes. Er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sind gerichtet auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr flehen.

Das Angesicht des Herrn aber ist gegen die, die Böses tun. Und wer ist es, der euch Böses tun wird, wenn ihr Eiferer für das Gute geworden seid?

Aber wenn ihr auch leiden sollt, solltet um der Gerechtigkeit willen, glückselig seid ihr. Fürchtet aber

nicht ihre Furcht, noch seid bestürzt, [00:03:02] sondern heiligt Christus, den Herrn, in euren Herzen.

Seid jederzeit bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert, über die Hoffnung, die in euch ist. Aber mit Sanftmut und Furcht, indem ihr ein gutes Gewissen habt, damit worin sie gegen euch als Übeltäter reden, die zu Schanden werden, die euren guten Wandel in Christus verleumden. Denn es ist besser, wenn der Wille Gottes es will, für Gutes tun zu leiden, als für Böses tun.

Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe.

Soweit wollen wir Gottes Wort heute Abend lesen. Wir haben beim letzten Mal gesehen, dass unter diesem Oberthema der Regierung Gottes über die Gläubigen [00:04:08] Gott bestimmte Autoritäten eingesetzt hat.

Er hat sie gegeben. Sie sind von ihm. Deshalb sind wir ihnen gehorsam.

Deshalb unterwerfen wir uns diesen Autoritäten nicht, weil sie geistlich sind, sind sie oftmals nicht. Oftmals sind es ja Ungläubige, die diese Autoritäten ausführen, sondern weil sie von Gott sind, weil Gott sie eingerichtet hat. Deshalb ordnen wir uns ihnen unter. Und in dieser Belehrungsreihe fährt der Apostel Petrus hier in Kapitel 3 weiter fort. Ebenso ihr Frauen.

Ebenso heißt, ebenso ermahne ich euch Frauen.

Das ging ja los in Vers 11. Geliebte, ich ermahne euch als Fremdlinge. Wir haben gerade in unserem Gebet noch einmal daran gedacht. Und so auch jetzt geht er an euch, die ihr Frauen seid.

[00:05:07] Es ist interessant, dass wir in Gottes Wort immer wieder finden, dass Gott in ausgewogener, das tut er natürlich immer, ausgewogener Weise ermahnt zwei Seiten von bestimmten Beziehungen. Und oftmals beginnt er mit der untergeordneten Seite.

Epheserbrief, Kolosserbrief und hier ist das jeweils, dass ihr als Frauen zuerst angesprochen werdet, danach wir Männer.

Die Männer, die die übergeordnete Position, Stellung einnehmen, gegenüber euch Frauen, beide werden ermahnt, aber ihr zuerst.

Kolosser und Epheser ist das ja genauso, wenn es dann um Eltern und Kinder geht, Kinder und Eltern. Zuerst die Kinder, dann wir als Väter.

[00:06:03] Was hat Gott den Frauen zu sagen?

Im Epheser und Kolosserbrief ist die Ermahnung an die Frauen deutlich kürzer als die Ermahnung an uns Männer.

Hier ist das nun mal umgekehrt.

Hier geht es um einen Brief, einen Wüstenbrief. Wir haben uns daran erinnert in unserem Lied, auch

letztlich in unserem Gebet. Und wo es darum geht, dass wir als Fremdlinge, als solche, die eine Reise durch die Welt zu tun haben, auszuführen haben, da ist die Gefahr gerade bei denjenigen, die die untergeordnete Stellung einnehmen, größer als bei denen, die in dieser Weise eine Position der Überordnung haben.

So scheint mir das deshalb hier die Frau in dem ersten Petrusbrief ausführlicher behandelt wird.

[00:07:04] Es ist eine Ermahnung an euch. Etwas, dem ihr euch nicht entziehen könnt.

Wir Männer werden in Versieben auch ermahnt. Auch wir können uns dem nicht entziehen. Aber nun beginnt das einmal bei euch Frauen.

Ebenso ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter.

Es ist sehr auffallend, dass die wesentliche Ermahnung in Gottes Wort an euch Frauen ist, euch unterzuordnen. Und Gott ist dieser Gedanke so wichtig, dass er im Neuen Testament siebenmal davon spricht.

Auf fünfmal oder dreimal wäre ja schon viel. Und ich will aus der Zahl sieben gar nichts machen, aber es ist doch bemerkenswert. Siebenmal spricht Gott davon, dass ihr als Frauen euch unterordnen sollt. [00:08:02] Das zeigt die Bedeutung, die Gott dieser Haltung, die ihr den Männern gegenüber einnehmen sollt, diese Bedeutung misst Gott dieser Haltung bei. Und wenn ihr Segen haben wollt in eurem Leben als Frauen, dann ist das die Haltung, durch die ihr Segen bekommen könnt von Gott. Eine Haltung der Unterordnung. Ich will wenigstens kurz diese Verse streifen, die im Neuen Testament davon sprechen. Erste Korinther 14.

Da geht es um die Versammlungsstunden. Und da wird euch Frauen gesagt in Vers 34, die Frauen sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen.

[00:09:03] Gott möchte, dass ihr da im Blick auf die Brüder, die Männer, eine Haltung der Unterordnung verwirklicht.

Epheser 5, Vers 22.

Ihr Frauen ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn.

Da wird in dieser Beziehung, die ihr zu euren Ehemännern habt, euch vorgestellt, dass ihr euch als dem Herrn unterordnen sollt, also in dem Bewusstsein, dass ihr euch dadurch auch dem Herrn selbst unterordnet.

Kolosser 3, Vers 18.

[00:10:05] Ihr Frauen ordnet euch euren Männern unter, wie es sich geziemt im Herrn.

Das heißt, das ist die geziemende Haltung in eurer Beziehung dem Herrn gegenüber, dass ihr euch auch euren Ehemännern unterordnet. 1. Timotheus 2, Vers 11.

Eine Frau lerne in der Stille in aller Unterordnung.

Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, noch über den Mann zu herrschen.

Der Bereich der Frau ist in der Stille und in der bewussten Unterordnung.

Vorher wird von dem Mann gesprochen, unter den Mann.

[00:11:04] Dann Titus 2.

Da werden die alten Frauen, Vers 3, aufgefordert, nach Vers 4 die jungen Frauen zu unterweisen, Vers 5 in der Mitte, sich den eigenen Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde.

Also durch jetzt die negative Haltung, sich nicht unterzuordnen, würdet ihr dazu beitragen, dass das Wort Gottes sogar gelästert wird.

Dass man sagt, die halten sich ja gar nicht an das Wort Gottes. Offenbar hat das Wort Gottes keine Wirkung, keine Kraft. Und dann spottet man Ungläubige über das Wort Gottes.

[00:12:04] Das sind fünf Stellen, zwei allein in unserem Abschnitt, Kapitel 3, Vers 1.

Ordnet euch euren eigenen Männern unter.

Der Zweck, das Ziel, sehen wir uns gleich an. Und dann wird noch einmal das Beispiel von alttestamentlichen Frauen gezeigt, Vers 5.

So schmückten sich einst auch die heiligen Frauen, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und sich ihren eigenen Männern unterordneten.

Das ist ein positives Beispiel, wie ihr Wert vor Gott geschildert wird, dadurch, dass sie bereit waren, sich unterzuordnen.

Ich hoffe, dass damit ausreichend klar ist für euch, dass es zum Segen ist, bereit zu sein, sich dem Mann, dem eigenen Mann unterzuordnen.

[00:13:02] Wo immer Gott eine Stellung oder eine Freiheit einschränkt, mag die erste Empfindung bei uns sein, dass uns das wehtut.

Aber wenn wir verstehen, dass Gott etwas anordnet, wenn es zum Segen ist, zum Guten ist, wenn Gott eine solche Einschränkung euch vorgibt hier, dass das zum Wohl ist für euch selbst, für die Beziehungen, in denen ihr steht und für die Versammlung Gottes und für das Zeugnis der Welt gegenüber, dann dürfte, so hoffe ich, dass Motivation genug für euch sein, diese Haltung wahrzunehmen. Es ist ja vollkommen klar, heute ist diese Haltung total out. Wer heute in dieser Gesellschaft davon spricht, ich bin bereit, mich meinem eigenen Mann unterzuordnen, da wird gesagt, du bist nicht ganz normal.

[00:14:01] Aber seht ihr, deshalb sieht auch die Gesellschaft so aus, wie sie aussieht. Deshalb

brauchen wir uns nicht zu wundern, dass in unserer Gesellschaft, in der wir leben, wo wir ja Anteil dran haben, wir gehören ja mehr oder weniger zu dieser Gesellschaft, auch wenn wir nach Galater 1, Vers 4 aus dieser bösen Welt herausgenommen worden sind, sind wir doch irgendwie Teil der Menschen hier. Aber es ist ja kein Wunder, wenn Sie sich nicht nach Gottes Wort richten, dass alles den Bach runtergeht, dass da keine Gottesfurcht, kein Segen mehr zu spüren ist, dass die Beziehungen alle sich kaputt gehen. Es ist ja kein Wunder, dass eine Ehe nach der anderen kaputt geht. Und wir müssen uns fragen, warum ist das unter Gläubigen auch der Fall, dass immer wieder Ehen zerstört werden. Ich sage nicht, dass es die einzige Ursache, bei weitem nicht.

Aber eine Ursache ist es doch. Eine Ursache, dass ihr als Frauen, oder ich sage es positiv, dass ihr euch als Frauen unterordnet, dass ihr dann zum Segen auch für eure Ehe, [00:15:02] für die Familie seid und die Familie zusammenhaltet.

Ebenso ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter.

Damit ist nicht gesagt, dieses Wort heißt nicht, dass ihr als Frauen euch nur euren eigenen Männern unterordnen sollt. Also es ist nicht eine ausschließende Bemerkung, die Petrus hier hat, sondern es soll ein besonderes Motiv euch vorgestellt werden. Grundsätzlich hat nämlich die Frau die Stellung der Unterordnung. 1. Korinther 11, der erste Abschnitt, macht das ganz deutlich. Unabhängig, ob du verheiratet bist oder nicht und nicht in Bezug auf deinen Ehemann, wenn du keinen hast, sowieso ja nicht, ist die Stellung, die Gott gegeben hat in der Schöpfung, Gott, Christus, Mann, Frau. Und es ist unabhängig von einer Beziehung zu einem Ehemann.

[00:16:01] Dadurch wird deutlich auch, dass hier das jetzt nicht einfach ausschließend gemeint ist, aber gerade deinem Ehemann gegenüber möchte Gott, dass du eine Haltung der Unterordnung einnimmst.

Damit, wenn auch einige dem Wort nicht gehorchen, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden mögen.

Petrus geht also hier von einer Situation aus, die es auch heute noch gibt, ich sage Gott sei Dank noch gibt, nämlich, dass zwei Ungläubige geheiratet haben und dann einer zum Glauben gekommen ist. Und wir erkennen das aus manchen Ländern, dass es oft die Frauen sind, die zum Glauben gekommen sind.

Warum das so ist, kann man vielleicht manche Erklärungen überlegen, aber es ist oft so, dass es die Frauen sind, nicht immer, [00:17:01] ich kenne auch umgekehrte Fälle, ohne Zweifel, aber es ist doch öfter so, dass es gerade die Frau ist, die als erstes die Botschaft annimmt in ihr Herzgewissen, ja und dann hat sie einen ungläubigen Ehemann. Kann sie als gläubige Frau sich dem Ungläubigen unterordnen? Soll sie, sagt Gottes Wort, sagt Petrus hier, gerade dadurch kannst du deinen Ehemann gewinnen. Wenn du nämlich dann sagst, er ist ungläubig, also hat er mir nichts mehr zu sagen, rebellierst du gegen eine Ordnung, die Gott gegeben hat und gerade auch, das lernen wir hier, im Blick auf solche Verhältnisse gegeben hat, wo es sein Wunsch ist, wenn es eben möglich ist, nämlich dass der ungläubige Ehemann sich nicht trennt, wovon Paulus in 1. Korinther 7 spricht, dass das natürlich möglich sein könnte, [00:18:01] aber dass wenn er das nicht tut, du durch eine Haltung ihm gegenüber, die sich eben als christlich erweist, ihn gewinnen kannst.

Dass er dich behandelt in einer Weise, wo ein Ungläubiger wegrennen würde, sofort, damals in der

Gesellschaft und heute erst recht. Und wenn man das nicht tut, als Ehefrau, obwohl der Mann einen schlecht behandelt, dann ist das wie ein Stich.

Oder wie Paulus in Römer 12 sagt, wie glühende Kohlen auch das Haupt einer solchen Person sammeln. Dass er in sein Gewissen irgendwie getroffen ist durch ein solches Verhalten. Und das könnt ihr als gläubige Ehefrauen tun.

Nun nehme ich mal an, dass die meisten von euch hier gläubige Ehemänner haben. Dann gilt natürlich erst recht, [00:19:01] dass ihr euch den eigenen Ehemännern unterordnet.

Aber selbst das, was als Begründung angeführt wird, was hier den Unglauben von Ehemännern betrifft, gilt manchmal für uns als Ehemänner, die wir gläubig sind, aber irgendwie, wie soll ich sagen, auf einem falschen Gedanken, auf einem falschen Weg, ich meine jetzt nicht den gemeinsamen Weg der Kinder Gottes, aber auf einem persönlich falschen Weg beharren.

Und dann kann gerade das Verhalten einer gottesfürchtigen, treuen Ehefrau, die dem Mann zwar gesagt hat, das solltet ihr unbedingt tun, wenn ihr den Eindruck habt, das ist ein falscher Weg, aber trotzdem, wenn ihr sich nicht direkt gegen Gottes Wort richtet, also gegen eine direkte Aussage, die Gott in seinem Wort gegeben hat, trotzdem bereit seid, euch unterzuordnen.

[00:20:01] Dadurch könnt ihr mehr erreichen, als dadurch, dass ihr einfach Nein sagt, dass ihr einfach dagegen aufsteht.

So werdet ihr in aller Regel einen Ehemann nicht gewinnen können. Hier im Blick auf die Ungläubigen ist von solchen die Rede, die dem Wort nicht gehorchen. So werden Ungläubige charakterisiert. Der Apostel Paulus spricht in Epheser 2 von Söhnen des Ungehorsams. Wir sagen Ungläubige, ist auch wahr, sagt Gottes Wort auch. Aber oftmals, und das Wort ist ja das Gleiche auch, ist Glaube und Gehorsam sein, Unglaube und Ungehorsam sein dieselbe Sache, nur von unterschiedlichen Seiten betrachtet.

Denn Gott befiehlt, Apostelgeschichte 7, dem Menschen, dass er Buße tut. Wenn er das nicht tut, ist er ungehorsam und bleibt im Unglauben. Und diese Ehemänner, von denen hier die Rede ist, die haben das Evangelium gehört. [00:21:01] Es ist ja auch nicht gemeint, dass die Frauen total schweigen sollen, dass sie kein Wort mehr sagen sollen, auch nicht über ihren Glauben. Aber sie sollen im Wesentlichen durch ihr Leben den Ungläubigen Mann ansprechen.

Diese Männer waren durch das Wort nicht erreicht worden, dem Nichtgehorsam. Und dann konnten sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden. Es geht eben nicht darum, jemanden immer auf seinen Unglauben hinzuweisen. Damit erreichst du letztlich nur eine Ablehnung.

Wir haben an unserem Ort mehrere Fälle, wo Menschen aus der Welt zum Glauben gekommen sind und der Ehepartner nicht. Und immer noch nicht. Und ich, der ich aus gläubigem Elternhaus komme, eine gläubige Frau geheiratet habe, man kann das kaum nachempfinden, was solche Gläubigen [00:22:01] erdulden müssen. Und wie schwer das ist. Und wie man am liebsten jedes Mal, wenn man mit dem Ehepartner zu tun hat, eben sagt, du musst dich bekehren. Man weiß nicht, wann der Jesus wiederkommt. Man hat Angst darum, dass es dann zu spät ist. Aber da dürfen Gläubige, die eben in einer solchen Beziehung dann sind, weil sie sich bekehrt haben mit einem Ungläubigen, dürfen

Vertrauen haben zu Gott. Das lehrt uns dieser Vers. Dass wenn sie dem Wort nicht gehorchen, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden mögen. Dieses Wenn, das der Apostel Petrus hier benutzt, ist nämlich eins, das erfüllt wird.

Die Bedingungen, die hier in Gottes Wort im Neuen Testament genannt werden, sind unterschiedlich. Wir finden das in unserem Abschnitt auch, dass es manchmal welche gibt, wo gar nicht sicher ist, ob das so in Erfüllung geht. Aber hier [00:23:01] spricht Petrus so davon im Vertrauen, dass es so kommt, dass die Ungläubigen, Ehepartner zur Errettung kommen, dass sie gewonnen werden. Seht ihr, sie lesen nicht mehr in Gottes Wort. Sie haben kein Interesse an Gottes Wort. Und dann ist der Ehepartner auf einmal das Wort Gottes.

Das, was sie lesen können. Und wir haben hier ein erstes Beispiel dafür, und wir haben mehrere, dass Petrus jetzt, was er vorher allgemein gesagt hat, in vorherigen Abschnitten, auf konkrete Beziehungen anwendet.

In Kapitel 2, Vers 15 haben wir schon gesehen, dass es da heißt, denn so ist es der Wille Gottes, dass ihr dadurch, dass ihr Gutes tut, die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringt. Durch den Lebenswandel, nämlich das Gutes tun, [00:24:01] dadurch haben sie andere jedenfalls schon mal zum Schweigen gebracht. Haben sie anderen zu erkennen gegeben, dass da wirklich Glaube vorhanden ist, der doch irgendwo überzeugend ist und sie dazu bringt, nicht mehr zu spotten, nicht mehr negativ zu reden. Seht ihr, unser Lebenswandel ist viel überzeugender oft als unsere Worte.

Das gilt für uns alle. Und das gilt jetzt mal für euch als Frauen. Nehmt das nicht nur ungläubigen Ehepartnern gegenüber, sondern auch uns, die wir manchmal so starre sind als Männer, was nicht gut ist. Überhaupt nicht gut. Aber oftmals ist das eben doch so. Und wenn ihr durch einen guten Lebenswandel uns überzeugen könnt, dass wir vielleicht falsch liegen. Ohne Wort gewonnen werden heißt natürlich nicht, dass Gott einen Menschen zur Bekehrung bringt ohne das Wort Gottes. Wir haben das in Kapitel 1 gelernt und gelesen, dass wir nicht wiedergeboren sind [00:25:01] aus verwestlichem Samen, sondern unverwestlichen durch das lebendige und bleibende Wort Gottes. Eine Bekehrung, ein echtes Gewinn ist immer durch das Wort Gottes.

Aber hier geht es um das Wort von euch Frauen. Das gesprochene Wort. Und das ist manchmal nicht nötig. Lasst uns dieses Bewusstsein bewahren, dass die Menschen dieser Welt, in diesem Fall vielleicht der Ehepartner von euch, dass er in euch liest, was Gottes Botschaft ist. Lebt so, wir alle wollen das tun. Indem sie euren in Furcht reinen Wandel angeschaut haben. Ja darum geht es. Es muss natürlich ein Lebenswandel sein, der rein ist, der sauber ist, der dem Wort Gottes entspricht, den Gedanken, den Anordnungen des Wortes Gottes in Furcht, das heißt in echter Gottesfurcht. [00:26:01] Man muss sehen können, und das geht euch jetzt mal besonders an als Schwestern, obwohl das allgemein genauso ist für uns alle, dass euer Lebenswandel auf Gott ausgerichtet ist, Gottesfurcht, vor Gott steht. Dass ihr die Anschuldigungen und die vielleicht Anfeindungen von dem Mann, dass ihr sie einfach vor Gott bringt, euer Leben vor Gott führt, alles zu Gott bringt und dadurch könnt ihr die Männer gewinnen.

Sie schauen den reinen Wandel an.

Davon hatte in allgemeiner Weise Petrus schon einmal gesprochen, Kapitel 2, Vers 12.

Der Lebenswandel ist sichtbar, ist anschaubar.

Da heißt es, dass ihr euren Wandel unter den Nationen ehrbar führt, damit sie, worin sie gegen euch als Übeltäter reden, aus den guten Werken, die sie anschauen, Gott verherrlichen.

[00:27:01] Man kann das sehen.

Ein Lebenswandel kann sehr breit sein.

Der kann sehr, eine sehr intensive Sprache haben. Aber dazu muss er gut sein, wenn er eine gute Sprache, wenn er zum Segen sein soll.

Deren Schmuck nicht der äußere sei durch Flechten der Haare und Umhängen von Goldschmuck oder Anziehen von Kleidern. Jetzt kommen wir zum Thema Schmuck.

Ein etwas schwieriges Thema heute. Und wo man gar nicht so richtig weiß, was soll man dazu noch sagen. Wir wollen ja auch ausgewogen bleiben. Heute ist es ja kein Thema mehr nur für Frauen. Zu der Generation scheint das so gewesen zu sein. Als ich vor Jahren so eine Jugendfreizeit für junge Kerle gemacht habe, 14 bis 17 Jahren, da hat man manchmal gedacht, [00:28:01] wie lange stehen die eigentlich noch vom Spiegel, bevor sie dann, wenn wir irgendwo anders hingefahren sind, fertig geworden sind. Heute ist das Herrichten Schmuck mindestens genauso auch ein Thema für uns als Männer geworden.

Die Frage ist ja, die man sich hier stellt, darf eine Frau überhaupt keinen Schmuck tragen?

Wer so denkt, wer so spricht, dem gebe ich zu bedenken, dass Schmuck nicht nur Dinge sind, die nur diese eine Funktion haben, nämlich Schmuck zu sein. Bei uns Männern ist das ja schon so. Wenn ich mir die Krawatte anschaue, ich weiß nicht, was sie für eine Funktion hat, außer Schmuck zu sein.

Es ist ja eine Kulturfrage, manche Kleidungsstücke [00:29:01] auch, aber es gibt Dinge, die haben eine Funktion. Nehmen wir an, meine Brille oder meine Uhr oder mein Auto.

Aber dadurch, dass sie eine Funktion haben, sind sie nicht automatisch schmucklos. Ich weiß ja nicht, wer von uns sich hier nur ein Kassengestell kauft oder nur ein Auto, was fährt eben.

Ich weiß, man kann alle möglichen Argumente anwenden bei solchen Themen oder eine Uhr. Aber lasst uns vorsichtig sein, da in dem Urteil nur auf solche Dinge sich zu beziehen, die keine andere Funktion als Schmuck haben. Und lasst uns auch selber und selbst, bevor ich einem anderen etwas sage, uns selbst in das Licht stellen, was ich denn alles trage, auch einen Anzug oder sonst was, um etwas schön zu [00:30:01] machen, mich schön zu machen. Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist, wenn man sich anschaut, was das Neue Testament über Schmuck hat, es ist radikal.

Hier sehen wir das nicht, das nicht, das nicht. Also es wird nicht irgendwie eingeschränkt, was den Schmuckbereich betrifft, dass irgendwie gesagt wird, ab diesem Zeitpunkt ist das Schmuck, sondern es wird radikal verneint.

Ähnlich, wir haben eben schon mal 1. Timotheus 2 aufgeschlagen, auch da finden wir die gleiche

Gedankenrichtung.

Da heißt es in 1. Timotheus 2 Vers 9 ebenso auch, dass die Frauen sich in bescheidenem Äußeren mit Schamhaftigkeit und Sitzsamkeit schmücken, nicht mit [00:31:01] Haarflechten und Gold oder Perlen oder kostbarer Kleidung, sondern und genau dieses nicht aber sondern finden wir auch in unserem Abschnitt. Das sollte jeden, der meint ein gewisser Schmuck ist aber doch nach Gottes Gedanken in Ordnung, sehr sehr vorsichtig machen. Hier wird uns in unserem Abschnitt werden drei Bereiche genannt, Flechten der Haare, Umhängen von Goldschmuck, Anziehen von Kleidern.

Soweit ich das sehen kann, ist das eine vollständige Beschreibung, was man als Schmuck nehmen kann. Nämlich das, was von dem Körper, also was den Körper selbst betrifft, Haare gehören zu dem Körper. Das, was ich umhänge, eben durch eine Kette oder dergleichen und das, was ich an Kleidern trage, von Kopf bis Fuß. [00:32:01] Also es ist tatsächlich umfassend. Es werden uns, so muss man das doch wohl sagen, Beispiele genannt.

Flechten, damit ist natürlich nicht ein Kopf gemeint, sondern ein kunstvolles Flechten, um die Haare zu einem Ausstellungsstück zu machen.

Ich habe mal gehört, wie von einem Ort gesagt wurde, da kann man Turmfrisuren kann man da bewundern.

Ich sage das nur als ein Beispiel. Also wir können auch heute aus Haaren ein Flechtwerk und ein Darstellungswerk machen.

Dann Umhängen von Goldschmuck.

Das Umhängen, das heißt zum Darstellen, um zu erscheinen in der Öffentlichkeit. Und dann das Anziehen von Kleidern, ist ja logisch, dass da nicht gemeint ist, dass ich jetzt keine Kleider mehr anziehen soll, sondern dass es darum geht, besondere Kleidung zu tragen. Und da finden wir ganz interessant [00:33:01] ein typisches Beispiel, was der Mensch gemacht hat aus den Folgen der Sünde.

Was ist die Folge der Sünde, dass wir Kleidung tragen?

Dadurch, dass der Mensch gesündigt hat, hat Gott Kleidung gegeben, damit der Mensch sich bedeckt. So und jetzt gibt es zwei Richtungen, die man damit dann anstellen kann, in einer nicht guten, nicht gottgewollten Weise. Entweder reduziert man die Kleidung und macht damit zwar Kleidung, aber man stellt zur Schau den Körper, der gerade in seiner Scham die Folge der Sünde ist. Das ist die eine Möglichkeit, das Böse. Weil es die Blicke auf den Körper lenkt und Gott möchte gerade die Blicke davon weglenken. Zweitens, kann ich die Kleidung zu einem Schmuck machen und vergesse dabei, dass die Kleidung, wenn immer ich auf [00:34:01] Kleidung sehe, mich eigentlich erinnern muss daran, dass die Sünde in die Welt gekommen ist. Das ist die Kleidung. Gottes Gnade hat uns Kleidung gegeben, damit die Schmach, der Scham, die als Folge der Sünde über uns gekommen ist, bedeckt wird. Und wir machen dann die Kleidung zum Mittelpunkt, damit sie uns ablenken davon, dass sie uns an die Sünde erinnern. Beides ist verkehrt.

Nein, das soll nicht ins Auge stechen. Seht ihr, möchte ich durch mein Äußeres sichtbar werden?

Sollen die Leute von mir sprechen, weil sie das Äußere von mir gesehen haben? Das ist leicht bei

uns der Fall. Natürlich tun wir uns auch leichter, wenn wir jemanden beschreiben, in so einer Form, dass man ihn wieder treffen kann, wiederfinden kann. Aber es ist das typische Problem des Menschen, auch des Gläubigen, wenn er sich nicht durch den Geist Gottes leiten kann. Auch Samuel musste das lernen. Sie nicht auf das Äußere. [00:35:01] Nicht, weil das Äußere unwichtig ist. Hier lernen wir, dass es gar nicht unwichtig ist, dass wir uns recht kleiden. Sondern unser Blick ist so gefangen und wir müssen doch zugeben, gerade wir Männer, unser Blick ist so sehr gefangen durch das Äußere, dass wir oft die Ursache dafür sind, dass unsere Frauen sich so kleiden, dass sie mal unter diesen Fass fallen.

Wenn wir ihnen sagen würden, dass nicht das Äußere sie wertvoll macht, ich meine irgendeinen Schmuck und so weiter, sondern das, was Gott wertvoll findet, der verborgene Mensch des Herzens, in dem unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes. Seht ihr?

Petrus stellt da gegenüber vergängliche Dinge. Mode vergeht.

Du kleidest dich heute nach was? Ist schon wieder out. Denkst du noch, du wärst up to date? Also ist schon wieder Vergangenheit. Aber da gibt es einen Schmuck, der bleibt. Der bleibt in Gottes Augen [00:36:01] und in den Augen dessen, der nach Gottes Gedanken handelt. Ich sage das euch als jüngeren Frauen auch, die ihr noch unverheiratet seid. Was soll euer potenzieller künftiger Ehemann eigentlich schöner an euch finden? Eure Kleidung?

Wollt ihr damit euren Körper oder euren Geschmack sozusagen präsentieren?

Oder soll er eine geistliche Frau heiraten?

Ich sage ja überhaupt nicht, dass wir veraltet uns anziehen sollen. Wir sollen uns nicht anziehen wie im 17. Jahrhundert. Wir sollen ordentlich gekleidet sein.

Aber willst du durch deine Kleidung, willst du durch dein Äußeres beeindrucken?

Oder möchtest du dadurch, dass du dem Herrn folgst, für [00:37:01] jemanden wertvoll werden? Der verborgene Mensch des Herzens, es kommt auf dein Herz, auf mein Herz an. Und dieses Herz zeigt sich im Äußeren.

Ob ich auffallen will? Und das will eine Frau, die sich schmückt, die sich besonders schmückt. Möchtest du auffallen? Und das ist gerade nicht der Platz, den Gott euch gegeben hat, sondern der verborgene. Und da gibt es einen sanften und stillen Geist. Das gehört zusammen. Still, nicht marktschreierisch.

Meine Farben können das dokumentieren. Mein Auftreten kann das so zeigen, dass ich auffallen will. Oder bin ich bereit, still zu sein?

Ich sage nicht ein Mauerblümchen. Aber doch jemand, der in seinem Charakter bereit ist, sich unterzuordnen. Still und sanftmütig.

Diese Haltung, die Wege Gottes anzunehmen und nicht eben sanftmütig, ist das Gegenteil von [00:38:01] laut. Der vor Gott sehr kostbar ist. Ich gebe zu, dass man einschränken muss, ob er für uns Männer sehr kostbar ist. Das ist noch eine zweite Frage.

Ob wir den Wert von einer solchen Haltung immer wahr einschätzen können. Wahr schätzen.

Wert schätzen.

Das ist ein Problem.

Vielleicht müsst ihr deshalb auch oder meint ihr deshalb euch auch anders kleiden zu müssen. Aber vor Gott und darum geht es. Gottes Furcht ist, vor Gott zu leben. Und sei sicher, wenn du so vor Gott lebst und dann entsprechend in einer guten aber zurückhaltenden Weise dich kleidest, dann wird er dir auch einen gottesfürchtigen und passenden und ich sage auch mal guten, attraktiven Ehemann schenken.

Denn so schmückten sich einst auch die [00:39:01] heiligen Frauen, die ihre Hoffnung auf Gott setzten.

Das waren heilige Frauen. Das waren Frauen, die ein Leben für Gott geführt haben. Das darf euer Vorbild sein. Das soll euer Vorbild sein. Die ihre Hoffnung auf Gott setzen. Die haben Gott vertraut. Tut das auch. Wenn ihr unverheiratet seid oder wenn ihr verheiratet seid, dass eure Blickrichtung zu Gott ist. Als Unverheiratete, dass er schon den rechten Mann zu euch senden wird. Und als Verheiratete, dass Gott, wenn euer Ehemann vielleicht nicht die Wertschätzung hat dafür, aber Gott wird sie haben. Und ihr erlebt das immer wieder. Das ist einfach manchmal ist das grausam, grässlich. Dass Männer wollen, dass ihre Frauen sich aufmotzen. Tut das trotzdem nicht. Auch wenn eure Männer das von euch wünschen.

Die heiligen Frauen, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und sich ihren eigenen Männern [00:40:01] unterordneten.

Das ist das Vorbild.

Sie waren bereit, sich unterzuordnen. Wie Sarah dem Abraham gehorchte und ihn Herr nannte. Das ist natürlich jetzt sehr speziell. Sollen wir unsere Ehefrauen Herr nennen?

Also ihr als Ehefrauen eure Ehemänner Herr nennen? Das hat Sarah auch nicht getan. Wüsste ich jedenfalls nicht. Das Beispiel, was Petrus hier anführt, ist 1. Mose 18. Und in 1. Mose 18 spricht, das ist eine ganz merkenswerte Begebenheit, wo Sarah eigentlich nicht in einem guten Licht vor uns kommt, weil sie Gott in diesem Augenblick nicht glaubte, nämlich, dass sie einen Sohn gebären würde. Da heißt es in 1. Mose 18, Vers 12, und Sarah lachte in ihrem Innern und sprach, nachdem ich alt geworden bin, soll ich Lust empfinden, und mein Herr ist ja alt. [00:41:01] Das zeigt, was sie für eine Haltung ihrem Mann gegenüber hatte. Und das finde ich einfach bemerkenswert. Sie hat ihn, obwohl er alt war, als Autorität geachtet. Und das wünsche ich euch, dass ihr, wenn ihr noch nicht verheiratet seid, dieses Bewusstsein habt, dass Gott, wenn er euch einen Mann schenken möchte, schenken wird, ihn als Autorität für euch gibt. Und dass ihr das von Herzen akzeptiert.

Sie gehorchte ihm sogar, sie folgte ihm, sie ordnete sich ihm unter, deren Kinder ihr geworden seid, wenn ihr Gutes tut und keinerlei Schrecken fürchtet.

Kindschaft in diesem Sinn hatte der Herr Jesus schon in Johannes 8 dargestellt. Da gab es die Pharisäer und Schriftgelehrten, die haben gesagt, wir sind Abrahams Söhne, Kinder. Und da sagte

Jesus, Moment, [00:42:01] derjenige, der die Werke dessen tut, der ist in Wahrheit sein Kind. Und so ist das auch. Petrus stellt uns hier Sarah als ein, euch als ein wunderbares Vorbild vor. Wollt ihr in dem Sinne Kinder von Sarah sein? Wollt ihr von Gott die gleiche Wertschätzung haben wie Sarah? Das könnt ihr haben.

Aber dann müsst ihr eine Haltung haben, im Blick auf die Ehe, im Blick auf den Ehepartner, wie Sarah sie vorgestellt hat, nämlich Gutes tun. Die bewusste Absicht und auch Verwirklichung Gutes für den Mann, für Gott zu tun. Und deshalb keinerlei Schrecken zu fürchten, keine Angst haben zu müssen davor, dass Gott in seiner Regierung dein Verhalten tadeln muss.

Auch vielleicht durch deine irdisch, eine von ihm gegebene irdische Autorität, was [00:43:01] der Ehemann sein kann.

Das ist das Vorbild für euch als Frauen. Für uns als Männer wird dann in Vers 7 gesagt, ihr Männer ebenso, wohnt bei ihnen nach Erkenntnis als bei einem schwächeren Gefäß dem weiblichen.

Auch wir werden ermahnt. Und bei uns geht die Ermahnung in die Richtung, dass wir bei unseren Frauen erstens wohnen sollen.

Ein Mann heiratet nicht eine Frau nur um seine sexuellen Bedürfnisse beantwortet zu bekommen, sondern er soll bei seiner Frau wohnen. Und das meint nach Geist, Seele und Leib.

Das wollen wir uns sagen und sagen lassen. Wir haben geheiratet, um dann auch für unsere Frau da zu sein. Wohnen ist Gemeinschaft zu haben, miteinander Zeit zu haben.

Nicht seine eigenen Interessen dann weiter durchzuführen, sondern für die Ehefrau da zu sein.

[00:44:01] Wir können es nicht verhindern, dass wir beruflich auch mal weg müssen. Aber wisst ihr, man kann auch gerne von zu Hause davon fliegen. Wie so ein Vogel, der fern ist von seinem Nest, so können wir uns auch als Ehemänner verhalten. Und Gott will das nicht.

Er möchte, dass unser Ziel ist, wenn eben möglich, zu Hause zu sein bei unseren Frauen. Nicht so viel Zeit wie möglich weg, woanders zu verbringen, sondern bei unserer Ehefrau. Und wir sollen bei ihnen wohnen nach Erkenntnis. Es ist interessant, dass, die Fußnote sagt das ja hier, mit Einsicht Erkenntnis, dass Ausleger dazu in zwei total unterschiedliche Richtungen gedacht haben. Manche Ausleger sprechen davon, Erkenntnis, das ist die christliche Erkenntnis, Paulus spricht im ersten Korintherbrief davon, wie sie in der heutigen Zeit ist. Dass wir also das Bewusstsein haben, [00:45:01] dass wir nicht in einer alttestamentlichen Zeit leben, sondern in der heutigen Zeit und entsprechend dem, was Gott uns im neutestamentlichen Zeitalter mitgeteilt hat, auch unsere Ehe führen.

Ein zweiter Gedanke ist, dass wir Erkenntniseinsicht haben, wie wir bei unserer Frau wohnen. Also eine subjektive, eine persönliche Einsicht, wie unsere Frau, sagen wir, in ihrem geistlichen Bereich, in dem seelischen Bereich und auch in dem körperlichen Bereich sich fühlt.

Da gibt es solche, und Peter spricht hier grundsätzlich davon, dass eine Frau ein schwächeres Gefäß ist. Das ist körperlich im Allgemeinen der Fall. Im seelischen Bereich kann man das gar nicht so allgemein mir heute sagen, aber grundsätzlich bleibt auch das wahr. Dass eine Frau das schwächere Gefäß ist, und da müssen wir Rücksicht [00:46:01] drauf nehmen.

Wir können unsere Frau nicht überfordern. Und das gilt in vielen Bereichen. Immer wieder höre ich, jetzt bin ich mal im körperlichen Bereich, Gott weiß schon, wie viel wir tragen können, und wir als Männer meinen, wie viel unsere Frau tragen kann. Und dann meinen wir, wenn er uns 20 Kinder schenkt, dann wird Gott das schon wissen. Und wir übersehen, dass Gott uns Verantwortung gegeben hat. Ich nehme mal als Beispiel in so einem Zusammenhang gerne, wenn ich Einladungen bekomme zu Vorträgen, dann könnte ich vielleicht, jede halbe Woche könnte ich von zu Hause weg sein. Wäre das vernünftig, wäre das verantwortlich, mit, sagen wir, meiner Ehefrau, meiner Familie umzugehen, ständig unterwegs zu sein? Natürlich nicht. Da kann ich doch auch nicht sagen, Gott weiß, wie viel ich oder meine Familie tragen kann. Und das gilt genauso in dem Bereich des Miteinanders von Mann und Frau. Natürlich sagt Gott uns zunächst, 1. Mose 1, [00:47:01] er segnete den Menschen, Mann und Frau nämlich, und sagt, mehrt euch. Es wäre absurd mit dieser Fragestellung von wie groß kann eine Familie werden anzufangen, bevor Gott uns überhaupt ein erstes, zweites oder so Kind geschenkt hat. Aber wenn wir nicht mit Einsicht bei unseren Frauen wohnen, auch in dieser Hinsicht, dass unsere Frauen Angst haben müssen vor jedem intimen Zusammensein mit uns, dann hätten wir diesen Vers nicht beachtet. Aber das gilt nicht nur dafür. Das gilt auch, ich sage mal nur ein, zwei Beispiele. Wenn eine Frau vielleicht nicht die Kraft hat, jeden Sonntag das ganze Haus voll Gästen zu haben. Es gibt Schwestern, die das bewältigen können. Es gibt andere, die können das nicht. Dann müssen wir mit Einsicht dabei wohnen.

Oder ich könnte vielleicht beruflich eine Beförderung bekommen, [00:48:01] wird mir angeboten. Aber dann bin ich vielleicht noch weniger zu Hause. Kann meine Frau das vertragen? Da müssen wir Rücksicht drauf nehmen. Und so weiter. Könnte man fortfahren. Wir sollen nach Erkenntnis mit Einsicht bei unseren Frauen wohnen.

Ihnen Ehre gebend. Auch das ist wieder so ein Vers, wo allgemein uns gesagt worden ist, 2 Vers 17, er weist allen Ehre. Das gilt uns grundsätzlich. Aber jetzt gilt das mal uns. Unseren Frauen Ehre erweisend. Stellen wir uns vor unsere Ehefrauen? Wie ist das im Beruf?

Wir reden alle von ihren Ehefrauen, die was weiß ich für berufliche Positionen wahrnehmen. Und wir?

Geben wir unseren Frauen Ehre dann vor anderen?

Stellen wir uns vor unsere Frau oder verkriechen wir uns dann? Schämen wir uns? Wir können doch dankbar sein, dass unsere Ehefrauen bei unseren Kindern zu Hause bleiben und für die Familie zwei und für den Ehepartner [00:49:01] da sind.

Aber dann, wenn es darauf ankommt, dann verkriechen wir uns. Wie ist das, wenn Gäste da sind oder überhaupt? Reden wir positiv von unserer Frau, von unserer Ehefrau oder machen wir uns manchmal lustig über sie? Vielleicht sprechen wir ironisch von über mit unseren Ehefrauen.

Ihnen Ehre gebend.

Als solche, die auch Miterben der Gnade des Lebens sind. Seht ihr, in geistlicher Hinsicht, in den Augen Gottes, was die Ewigkeit betrifft, gibt es keinen Unterschied. Galater Brief, gibt es weder Mann noch Frau. Sie sind in gleicher Weise wie die Männer Erben der Gnade, nämlich des Lebens, des ewigen Lebens, dass wir im Himmel in vollständiger Form, in vollendeter, vollkommener Form, nicht nur geistlich wie heute, sondern auch körperlich besitzen werden. Und unsere Ehefrauen

ebenso. Lasst uns das [00:50:01] bedenken. Lasst uns nicht meinen, weil Gott ihnen eine Stellung der Unterordnung gegeben hat, dass wir geistlicher wären, dass wir die Dinge besser wüssten oder dass wir geistlich bevorrechtigt wären. Überhaupt nicht. Die Frauen sind genauso wie wir Miterben der Gnade des Lebens.

Wenn wir das alles nicht bedenken, brauchen wir uns nicht zu wundern, dass unsere Gebete verhindert werden. Haben wir das eigentlich schon mal gemerkt, dass unsere Gebete behindert, nicht beantwortet werden von Gott, dass er keine positive Antwort gibt? Haben wir uns mal gefragt, ob das vielleicht daran liegt, dass wir als Ehemänner Männer unsere Frauen nicht in der rechten Art und Weise behandeln?

Wir lernen hier auch eigentlich schön, welchen Wert das gemeinsame Gebet von Mann und Frau in der Ehe hat. Eben nicht nur das Tischgebet, so wichtig das ist, normal das ist.

Auch nicht nur so ein Kurzschlussgebet vielleicht am Abend, [00:51:01] so wertvoll das ist, sondern dass wir uns Zeit nehmen, miteinander zu beten. Kennen wir das eigentlich noch als Ehepartner, dass wir miteinander Mann und Frau vor den Herrn treten? Hier steht das, dass das normal ist. 1. Korinther 7 zeigt das auch, dass man sich im körperlichen Bereich für eine gewisse Zeit einander entzieht, um speziell zu beten, gemeinsam nämlich.

Seht ihr, das ist wertvoll, das ist normal, dass wir als Ehepaare zusammen beten und ich füge hinzu, auch das Wort lesen.

Vers 8 fasst Petrus zusammen. Endlich aber, man könnte sagen, so zusammenfassend, ein Schlussstrich ziehend, seid alle gleichgesinnt, mitleidig, vollbrüderlicher Liebe, barmherzig, demütig.

Er hat unterschiedliche Gruppen behandelt, [00:52:01] ermahnt, aber es gibt auch Dinge, die uns alle betreffen. Gleichgesinnt.

Dass wir nicht den einen gegen den anderen ausspielen, nicht uns höher achten als andere, nicht Unterschiede machen, gleichgesinnt zu sein.

Eine Ermahnung, die Paulus in Philippa 2, Römer 12, an verschiedenen Stellen uns vorstellt.

Mitleidig.

Es kommen einige Wörter, die praktisch nur an dieser Stelle hier vorkommen, von Petrus benutzt werden. Mitleidig heißt, ein Mitempfinden zu haben für andere. Wir sagen heute Empathie.

Aber geistlich gesehen ist das gemeint.

Dass man sich einfühlt in die Situation des anderen. Kennen wir das noch? Dass man nicht nur so guten Tag sagt und auf Wiedersehen und vielleicht noch fragt, wie geht's und schon an den Nächsten denkt, sondern ein Mitempfinden hat, sich einfühlt in die Situation des anderen. Das sollen wir tun.

[00:53:01] Vollbrüderlicher Liebe ist ein Thema, was Petrus mehrfach hat. Keine geheuchelte Liebe, sondern ungeheuchelte Bruderliebe. Hier vollbrüderlicher Liebe. Liebe heißt einander zu dienen.

Liebe ist ein abstraktes Wort und wird in der konkreten Tat sichtbar. Liebe ist nicht irgendwas, was man nicht ansehen kann. Haben wir eben schon gesehen, dass Taten sichtbar sind. Liebe ist sichtbar, wie ich mit meinem Bruder, mit meiner Schwester umgehe. Barmherzig.

Das heißt, jemand, der in Problemen ist, der Nöten ist, vielleicht im Elend ist, ihm zu helfen.

Sind wir solche, die tätig sind, mit anpacken, demütig.

Nicht zu meinen, wir wären besser als der andere, der vielleicht in diesem Elend ist, sondern uns bewusst sind, dass wir in die gleiche Not heute noch selber [00:54:01] fallen können. Und vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheldwort mit Scheldwort. Ich habe jetzt keine Zeit, Jeremia zu zeigen, Jeremia 18, könnt ihr das nachlesen, Vers 20, wie er selber, Jeremia, in der übelsten Situation genau so gehandelt hat. Und dass Gott auch sagen kann, wir brauchen nur eine Spalte zurückzuschauen, der Jesus hat uns das vorgelebt, der Gescholten nicht widerschallt. Wie oft sind wir solche, die irgendwie ein Wort, hartes Wort hören und sofort zurückschlagen. Es gibt ja manche, die sehr schlagfertig sind, die das dann noch auf witzige Weise tun können, aber das kann sehr wehtun. Gerade das sollen wir nicht tun.

Sondern nicht Böses mit Bösem, nicht Scheldwort mit Scheldwort vergelten. Sondern im Gegenteil segnen, weil ihr dazu berufen worden seid, dass ihr Segen erbt. Wir selber werden den Segen erben, [00:55:01] wenn der Herr Jesus wiederkommen wird, um zu regieren hier, dann werden wir ewig Segen haben. Und in diesem Bewusstsein sollen wir heute gar nicht anders handeln, sondern Gutes dem anderen wünschen, für den anderen beten. Gerade dem, der uns wehgetan hat. Und Petrus zeigt jetzt in den Versen 10 bis 12, dass dieser moralische Grundsatz, den er uns hier vorgestellt hat, kein neuer Grundsatz ist. Und das ist so eines der großen Themen, hatte ich zum ersten Mal, als wir den ersten Petrusbericht aufgeschlagen haben, schon gesagt. Auf der einen Seite zeigt Petrus uns hier, dass wir eine ganz neue, andere Stellung haben, die die Gläubigen im Alten Testament nicht gekannt haben. Aber er zeigt uns zweitens, dass die moralischen Grundsätze Gottes sich nicht geändert haben, vom Alten Testament zum Neuen Testament. Und deshalb führt er hier drei Verse, ihr könnt das aus der Fußnote sehen, aus Psalm 34 an, die zeigen, dass das, was damals wahr gewesen ist, auch heute noch gilt.

[00:56:01] Denn wir das Leben lieben. Damit ist gemeint, dass Leben, wie es im tausendjährigen Reich, dann in der ganzen Fülle das ewige Leben von uns genossen wird. Das ist also kein Widerspruch zu dem, was der Herr Jesus sagt, dass wir unser Leben verleugnen sollen.

Das ist einfach eine ganz andere Seite, über die der Herr Jesus spricht. Nein, Petrus spricht hier davon, wir lieben das Leben. Wir wollen doch dieses Leben mit dem Herrn Jesus einmal genießen. Und wer das tut und gute Tage sehen will, der soll heute seine Zunge vom Bösen zurückhalten und seine Lippen, dass sie nicht trug, reden. Ist das nicht bei dem Herrn Jesus der Fall gewesen? 2 Vers 22, kein Trug in seinem Mund gefunden. Und das stellt er uns heute vor. Wenn wir diesen Segen erben wollen, das ist doch unser Teil, dann sollen wir heute auch in unserer Rede ordentlich sprechen. Nicht trügerisch, [00:57:01] nicht hinterhältig, nicht einen Hintergedanken haben mit dem, was wir sagen.

Er wendet sich aber ab vom Bösen. Dann wird man das Böse meiden.

Aber Gott ist immer ausgewogen. Er sagt nicht nur, wovon weg, sondern auch wohin. Und wir sollen

das Gute tun. Er suche Frieden und jage ihm nach. Wir erinnern uns sofort an die Glückseligpreisung des Herrn Jesus in Matthäus 5. Friedensstifter.

Da siehst du, dass da Streit ist, vielleicht unter Brüdern. Und da bist du jemand, der den Frieden nachjagt, der den Frieden schaffen möchte zwischen diesen Personen. Aber dazu musst du jagen. Da musst du Energie für aufwenden. Gibt es nicht genug Situationen, wo wir merken, dass es nicht stimmt? Bleiben wir mal nur in dem engsten Bereich der Gläubigen. Können wir denn solche die Energie aufwenden, damit wieder Frieden hineinkommt?

Denn die Augen des Herrn sind gerichtet auf die Gerechten. [00:58:01] Gott sieht das. Gott möchte segnen. Das ist das. Gott, seine Augen sind gerichtet, heißt nicht nur, dass er das sieht, sondern zum Guten gerichtet. Gott sieht, was du an Gutem tust. Er segnet dich dafür. Und sein Ohr und seine Ohren auf ihr flehen. Du möchtest doch, wenn du in Not kommst, möchtest du doch Antwort haben. Dann musst du nicht erst in der Situation deiner Not ein Leben führen zur Gottes Ehre, sondern soll das auch vorher zur Verherrlichung Gottes sein. Das Angesicht des Herrn aber ist gegen die, die Böses tun. Und jetzt zeigt er uns, und das ist dieser Abschnitt geradezu eine große Überschrift. Wir haben vorher von Autoritäten gesehen, die Gott in seiner Regierung eingesetzt hat. Jetzt zeigt er uns, dass er trotz dieser Autoritäten, die eben auch versagen können, heute in einer Weise regiert, die indirekt ist. Wo er dem Grundsatz nach [00:59:01] das Gute segnet und das Böse verurteilt und richtet.

Aber wo diese Regierung nicht immer sofort sichtbar wird.

Er stellt an den Anfang, dass das Gottes Maßstäbe sind. Er segnet das Gute, er verurteilt, sein Angesicht ist gegen die gerichtet, die Böses tun. Und dieses Ergebnis wird einmal sichtbar werden, vor dem Richterstuhl und wenn wir mit dem Herrn Jesus auf die Erde kommen. Aber wir dürfen nicht erwarten, dass während unseres Lebens auf dieser Erde, immer dann, wenn wir Gutes tun, dass sofort äußerlich gesegnet wird. Und dann, wenn wir Böses tun, dass sofort die Regierende, Strafende erst recht nicht Hand Gottes über uns bringt. Dennoch sagt er in Vers 13, wer ist es, der euch Böses tun wird, wenn ihr Eiferer für das Gute geworden seid. [01:00:01] Er zeigt uns, dass grundsätzlich auch in der heutigen Zeit gilt, und haben wir das nicht oft erfahren, wenn wir wirklich für das Gute eifern und hier muss man zu unserer Beschämung sagen, ist dieses Wenn kein erfülltes Wenn.

Der Herr lässt offen, dass es auch anders sein kann, dass wir nicht Eiferer für das Gute sind.

Das ist irgendwie beschämend. Eigentlich ist es normal, dass ein Gläubiger für das Gute eifert. Aber in der Realität unseres Lebens kann das Leid auch anders sein. Aber wenn wir Eiferer sind dafür, dann ist das oft nicht dadurch beantwortet, dass wir Böses ernten.

Gerade wenn es um eine wohltätige Handlung geht, die wir auch Ungläubigen gegenüber tun, dann werden wir oft auch von ihnen Segen ernten. Aber wenn ihr auch [01:01:01] leiden solltet um der Gerechtigkeit willen, ihr könnt nicht grundsätzlich davon ausgehen, dass ihr immer Gutes ernten werdet.

Gott regiert indirekt, habe ich gesagt. Das heißt, er greift nicht sofort ein. Deshalb kann es sein, dass wir um der Gerechtigkeit willen, weil wir gerecht handeln, dass wir leiden müssen. Aber auch da sagt Gott nicht, dass es grundsätzlich so ist. Dieses Wenn ist sogar noch entfernter, was er hier benutzt.

Wenn es tatsächlich so kommen mag, was gar nicht gesichert ist, dass ihr leiden müsst um der Gerechtigkeit willen. Und haben wir das so oft getan? Um der Gerechtigkeit willen gelitten? Ich habe manche Situationen in meinem Beruf erlebt, wo ich mal gesagt habe, ich bin nicht dazu bereit. Und wo man mit Respekt darauf eine Antwort bekommen hat. Aber es kann doch sein, dass man den Arbeitsplatz verliert dadurch, dass man gerecht handelt.

[01:02:01] Wenn ihr auch leiden sollt um der Gerechtigkeit willen, glückselig seid ihr.

Nicht in dieser Welt.

Die Welt wird das anders sehen. Aber wenn Gott sagt, dann sage ich, du bist glückselig. Das ist etwas, was dir innerlich zur Freude dienen darf.

Ist das nicht das, was Paulus in anderer Hinsicht auch in Römer 5 sagt?

Dass wir uns in den Drangsalen, in den Trübsalen freuen. Wir freuen uns nicht über Trübsale. Aber er gibt innerhalb einer solchen Not, die dann da ist, nehmen wir mal an, den Arbeitsplatz verloren oder du hast nur noch Ärger von jemand, der dir nur noch Böses will. Aber innerlich wirst du ruhig, weil du merkst, der Herr ist dabei. Er sagt wirklich, das ist wahres Glück.

Fürchtet aber nicht ihre Furcht. Seht ihr?

Wir haben als Ungläubige auch [01:03:01] eine solche Furcht gehabt wie diese ungläubigen Menschen. Wir haben uns genauso gefürchtet wie sie. Aber jetzt als Gläubige sollen wir nicht diese Furcht haben, leiden zu müssen oder Nachteile erleiden zu müssen. Fürchtet nicht ihre Furcht, sagt er uns.

Noch seid bestürzt.

Wundert euch nicht und seid bestürzt, wenn solch eine negative Situation kommt, sondern heiligt Christus den Herrn in euren Herzen.

Ja, er sagt, das hat alles nur Wert, wenn du das um des Herrn Willen tust. Wenn du dein Leben ihm zur Verfügung stellst, weißt du, das nur als Formalismus zu tun, das gehört sich ja so für einen Christen, das wird dich letztlich nicht weiterbringen. Nein, du musst in deinem Herzen das für den Herrn in einer Heiligung, das heißt für ihn getan haben.

Dann wird er dich darin segnen. Dabei sollen wir bereit [01:04:01] sein zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert über die Hoffnung, die in euch ist.

Wie kommt ihr jetzt zu diesem Gedanken auf einmal auf die Hoffnung?

Wir müssen leiden um der Gerechtigkeit willen. Wir sind bereit, das zu tun ohne Furcht, wie wir sie früher gehabt hätten. Ja, und da fragen die Menschen, warum seid ihr dazu bereit? Wieso seid ihr eigentlich als Christen bereit zu leiden? Ja, vielleicht hast du das noch nie gehört oder ich, weil wir so wenig leidensbereit sind. Aber wenn wir gerecht handeln und wenn uns dabei auch die Konsequenzen, die das haben kann vor Menschen, nicht so entscheidend sind, dann werden die Menschen früher oder später fragen, sag mal, warum? Das ist doch menschlich gesprochen Irrsinn.

Was hast du davon, dass du jetzt diese Leiden hast? Warum tust du das? Und dann sollen wir bereit sein, von der Hoffnung zu sprechen. Dann sollen wir ihnen [01:05:01] Rechenschaft ablegen, warum wir das tun, weil wir eine Hoffnung haben. Und nochmal, wir haben das schon in Kapitel 1 gesehen, die Hoffnung bei Petrus ist nicht die Hoffnung der Entrückung. Petrus spricht nämlich nicht von der Entrückung, sondern das ist die Hoffnung, dass wir, wenn der Herr Jesus kommen, wird belohnt werden dafür, dass wir mit ihm auf dieser Erde regieren werden und dass er uns dafür, dass wir hier gelitten haben, belohnen wird. Und das dürfen wir ihnen sagen. Das sollen wir sagen. Da sollen wir zu dieser Hoffnung stehen. Zu der Motivation, warum wir so handeln.

Aber mit Sanftmut und Furcht. Seht ihr, wir sind dann wieder in der Gefahr, das zu benutzen, um ihnen zu sagen, aber ihr, ihr werdet ewig verloren gehen, ihnen zu drohen. Und das sollen wir gerade nicht tun. Sondern wir sollen das in Sanftmut tun. Wir sollen das in einer Weise tun, in der wir versuchen, sie zu gewinnen. Wenn man leiden muss, [01:06:01] dann steht man in der Gefahr, dass man das in einer harten Weise tut und ihnen sozusagen alles vorstellt, was über sie kommen wird. Nein, wir sollen werben um sie. Wir sollen stehen zu der Hoffnung. Wir sollen sie bekennen und sie einladen, auch ihr Leben mit Gott in Ordnung zu bringen.

Indem ihr ein gutes Gewissen habt damit, worin sie gegen euch als Übeltäter reden.

Das neue Testament legt sehr viel Wert auf ein gutes Gewissen. Hier geht es nicht um ein Gewissen, das gereinigt ist. Ein Gewissen, das dadurch, dass wir uns bekehrt haben, in den Fragen mit Gott in Ordnung gekommen ist. Sondern hier geht es um ein gutes Gewissen. Das heißt, um ein Gewissen, was in unserem täglichen Leben mit Gott im Reinen ist.

Wo wir in unserem täglichen Leben nichts haben, wo wir uns etwas vorwerfen müssen.

[01:07:01] Seht ihr, er kommt ja gleich darauf zu sprechen, dass wir auch wegen Böses tun leiden könnten. Und gerade das darf nicht der Fall sein. Das, was wir tun, muss durch ein gutes Gewissen begleitet werden. Damit die zu Schanden werden, die euren guten Wandel in Christus verleumden.

Unser Ziel soll sein, dass nicht wir zu Schanden werden. Dass nicht die Menschen mit Recht auf uns zeigen können. Sondern das Ergebnis muss sein, dass sie letztlich zugeben müssen, wir sind ungerecht, wir sind Ungläubige und ihr habt Recht gehandelt.

Euren guten Wandel in Christus. Ja, wenn unser Lebenswandel geprägt ist von dem Lebenswandel des Herrn Jesus. Wenn er so aussieht, wie der Herr Jesus sein Leben geführt hat. Denn es ist [01:08:01] besser, wenn der Wille Gottes es will, für Gutes tun zu leiden, als für Böses tun zu leiden. Erstens, wenn der Wille Gottes es will. Das ist bei weitem nicht gesagt, dass der Wille Gottes es will, dass wir leiden müssen. Sagt Petrus hier. Aber wenn er es will, dann ist es besser, für Gutes tun zu leiden, als für Böses tun. Nun könnte man sagen, das ist aber seltsam ausgedrückt, Gott will doch überhaupt nicht, dass wir Böses tun und deshalb leiden müssen. Richtig.

Aber Gott will doch, dass wenn wir Böses getan haben, wir zur Einsicht kommen. Und deshalb benutzt er dann auch Leiden auf, damit wir überhaupt erkennen, dass wir falsch gehandelt haben.

Deshalb ist auch in dem Leiden für Böses tun ein Nutzen.

Aber es wäre doch viel, viel besser, wenn wir wegen Gutes tun leiden müssen. Sind wir dafür

[01:09:01] bereit? Weil wir das tun, was Gott gut nennt.

Warum sollen wir nicht anders leiden? Weil Christus einmal für Sünden gelitten hat. Der Jesus hat doch für Sünden gelitten. Er hat die Sünden auf sich genommen, als er am Kreuz gelitten hat in den drei Stunden. Da hat er alles gut gemacht.

Es ist einfach unvorstellbar in den Augen Gottes, dass wo der Herr Jesus für die Sünden gelitten hat, wir jetzt noch auch für Sünden leiden müssen. Wir können natürlich nicht Sündung tun dafür, das ist ja völlig klar. Aber der Jesus hat alles gut gemacht. Damit sollten wir ein für allemal, hatten wir in Kapitel 2 vor uns, mit der Sünde abgeschlossen haben. Und dann ist es widersinnig, dass auch wir noch für Sünden in unserem Leben leiden müssen. Als Folge dieser Sünde. Nein, er hat es getan. Und damit sollte [01:10:01] das Thema der Sünden, praktischer Sünden aus unserem Leben ein für allemal vorbei sein. Wir wissen, dass das praktisch leider täglich immer wieder vorkommt. Aber es ist im Widerspruch letztlich zu dem Werk des Herrn Jesus. Er hat für Sünden gelitten. Und wir sollen deshalb jetzt nur noch dafür leiden, dass wir wie er Gutes tun und wie er gelitten hat, wir auch.

Wir wollen nicht vergessen, für unsere Sünden musste der Herr Jesus leiden. Der Gerichte für die Ungerechten. Wir waren die Ungerechten. Und er war als der einzig Gerichte bereit für unsere Ungerechtigkeiten, für unsere Sünden, zu leiden. Denn er wollte uns zu Gott führen. Was für ein Ergebnis seiner sünnenden Leiden. Wie schwer musste er leiden dafür. Aber was für ein wunderbares Ergebnis. Jetzt hat er uns zu Gott geführt. Jetzt haben wir Gemeinschaft mit Gott. Jetzt können wir [01:11:01] zu Gott sprechen und er hört uns. Er hat Augen für uns, haben wir gesehen. Er hat Ohren für uns. Ein wunderbares Ergebnis dieses Werkes des Herrn Jesus.

Aber nochmal, vergessen wir nicht, wie tief er dafür leiden musste.

Er musste, wie Paulus das sagt, zur Sünde gemacht werden. Dafür sei ihm ewig Danke gebracht.